

#05

NATURATA | (K)

transparent

NATURATA UND KAUF

HINTER DEN KULISSEN

Haltung ist eine Frage der Haltung!

Die Beziehung zwischen Tier und Mensch in der modernen biodynamischen Landwirtschaft

Hahn, Huhn, Ei – die drei gehören zusammen

Lieferanten Portrait:
Geflügelhof Bayer

S. 8

Mangold, geht auch roh!

Präbiotika schützen vor
Magen-Darm-
Erkrankungen

S. 10

Energieeffizienz durch Brennstoffzelle

Naturata wird Testladen

S. 14

Thema des Monats:

HALTUNG IST EINE FRAGE DER HALTUNG!

Vom Nutztier zum Kulturtier

Reichtum durch maximale Ausbeutung - das scheint das Motto des untragbaren, entwürdigenden Zustands in der deutschen Tierhaltung zu sein. Bereits 2016 zeigte eine Umfrage des Bundeslandwirtschaftsministeriums, dass 88 Prozent der deutschen Bevölkerung bereit sei, mehr Geld für Fleisch auszugeben, wenn die Tiere besser gehalten werden. Allerdings, so ist im Fleischatlas der Heinrich-Böll-Stiftung zu lesen, steht Deutschland nicht sonderlich gut da. Deutschland sei beim Schutz der Nutztiere kein Vorbild für Europa, sondern allenfalls im Mittelfeld angesiedelt. (Heinrich Böll Stiftung Fleischatlas, 2018). Auf Seiten der Politik steht eine klare Richtungsentscheidung an, einer Übernutzung von Flächen durch zu viel Tiere, z.B. durch eine „flächengebundene Tierhaltung“ (weitere Informationen im BUND Fleischatlas 2018), entgegenzutreten. Bisher hatte die im Juni 2016 gestellte Forderung der Grünen im Bundestag, ein Ende extremer Billigfleisch-Angebote im Supermarkt anzugehen keinen Erfolg. Es bedarf politischen Mutes, sich mit denjenigen anzulegen, die am heutigen Produktionsmodell verdienen.

„Wenn nur noch die Filetstückchen auf unseren Tellern landen und der Rest des Tieres als Düngemittel eingesetzt wird, hat das mit Wertschätzung wenig zu tun“ Heinrich-Böll-Stiftung, „Fleischatlas Extra“

Aber es gibt auch andere Wege. Jede*r kann ein Zeichen setzen.

Ihr Einkaufszettel ist ihr täglicher Stimmzettel.

Allen Anforderungen, von Tierwohl bis hin zu Ansprüchen der Verbraucher*innen gerecht zu werden, hat seinen Preis. Sind wir bereit ihn zu bezahlen? Teilweise könnte man meinen, wir seien schizophren geworden, denn das Bewusstsein über das Ausmaß solch einer Tierhaltung hält nicht immer bis

zur Kaufentscheidung beispielsweise eines Festtagsbratens im Laden an und es wird doch zu der billigeren Variante gegriffen. Richtiges Bewusstsein trifft auf falsches Handeln. In der Sozialpsychologie fällt dieses Phänomen unter den von Leon Festinger geprägten Begriff der Dissonanzreduktion. Der Mensch hat unvereinbare Kognitionen (Wahrnehmungen, Gedanken, Meinungen, Einstellungen, Wünsche oder Absichten), welche ein tiefes Unbehagen hervorrufen und damit das dringende Bedürfnis, die Dissonanz zum Verschwinden zu bringen. Die Wahrnehmung der Wirklichkeit wird der eigenen Überzeugung angepasst. Wer kennt es nicht: „Dieses Mal drücke ich ein Auge zu. Ist ja so selten und ich habe gerade so Lust auf Spagetti Bolognese und bin halt gerade im Restaurant. Außerdem gehöre ich doch zu denen, die wissen, was eine gute Tierhaltung ist. Ist zwar kein Biofleisch aber ja nur eine Ausnahme. Ich gönne mir das jetzt.“ Aber wie viele Ausnahmen erlauben wir uns?

Immer wieder werden wir aus dieser Strategie zur Reduktion von Dissonanzen herausgerissen. Aktuell durch die in die Öffentlichkeit gestellte Debatte um die miserablen Bedingungen für Tier und Mensch in einigen Schlachtbetrieben Deutschlands. Somit hat sich die Dringlichkeit verschärft, uns selbst erneut die Frage zu stellen, was haben wir für ein Verhältnis zu den Tieren und wie gehen wir mit ihnen um?

„Traue keinem Ort, an dem die Vielfalt fehlt“

Bodden, Biolandgeflügelhof

Wir müssen uns klarmachen, dass es uns Menschen ohne die Tiere überhaupt nicht gäbe. Wir müssen begreifen, was die Tiere alles für uns tun, man denke zum Beispiel an die Bienen. Würdigen wir dies in der Art ihrer Haltung oder dem Honigkonsum in angemessenem Maße? Oder wie sieht es mit dem Fleischkonsum aus? Geschätzte 60 Kilogramm Fleisch isst der/die deutsche Bürger*in im Durchschnitt pro Jahr. Das entspricht einem mittleren täglichen Fleischkonsum von 160 – 170

g pro Tag und Kopf. Wir liegen damit zwischen dem Spitzenverbraucher USA (120 Kilogramm) und dem geringsten Verbrauch in Bangladesch und Indien von ungefähr vier Kilogramm pro Kopf.

Das rein gekaufte Gewissen durch ein Bio-Siegel reicht nicht mehr aus, denn auch in der biologischen Tierhaltung steht nicht alles zum Besten. So werden immer noch 90% der männlichen Bruderküken von den drei Prozent der biologischen Hühnerhaltung in Deutschland getötet. Ein wichtiges Beispiel ist der fehlende Fleischmarkt von Jungvieh, welches, um die Milchproduktion konstant hoch zu halten, ständig neu geboren wird, ist im biologischen Bereich kaum vorhanden. Die Konsequenz: Das Jungvieh wird oft auf dem konventionellen Markt verkauft, durch halb Europa gekarrt, womöglich auf den Transportern ohne Betäubung enthornt und schlussendlich unter grausamsten Bedingungen geschlachtet.

Lehnt man dies ab, gibt es Initiativen, welche sogenannte Zweinutzungsrasen halten. Aber es gibt auch andere Möglichkeiten: Unser Kooperationspartner, die Landwirtschaft in Lautenbach nimmt die Mast und Vermarktung ihrer Jungtiere inzwischen selbst in die Hand. Auch weitere Demeter-Höfe aus unserer Region ziehen nach und erproben Strukturen, um von der Geburt über die Schlachtung bis zur Vermarktung alles unter einem Dach abzuwickeln. Im Umkehrschluss bedeutet dies aktuell noch: Weniger Tiere, mehr Aufwand und höhere Kosten.

Biodynamische Tierhaltung

Als Teil eines Kulturkreises befinden wir uns in einer gebenden und nehmenden Struktur worauf auch das Grundverständnis eines biologisch-dynamischen Betriebes, als jeweils individueller Organismus, beruht. Hier wird, wie es die Demeter-Richtlinien für die ganze Wertschöpfungskette vorsehen, im Kreislauf gewirtschaftet. Der Hof wird als lebendiger Organismus betrachtet, in welchem jedes Organ das andere braucht: Mensch, Pflanze, Tier und Boden wirken zusammen. Deshalb ist die Anzahl der Tiere und die Ackerfläche harmonisch aufeinander abgestimmt. Landwirt*innen arbeiten entweder eng mit Viehhalter*innen zusammen oder halten genau die Anzahl Tiere, deren Mist wiederum für ausreichende und dauerhafte Bodenfruchtbarkeit und volle Pflanzenreife sorgt. Die „flächengebundene Tierhaltung“, ein Konzept gegen die Übernutzung der Natur, ist hier schon lange erprobt und obligatorischer Bestandteil eines biodynamisch wirtschafteten Hofes.

Auch die Würde des Tieres, durch eine wesensgemäße Haltung, spielt eine entscheidende Rolle. Das Tier ist ein fühlendes Individuum und wird nicht sofort geschlachtet, wenn es nicht so „funktioniert“ wie der/die Bäuer*in es will. Das Demeter-Label steht dafür, dass die

WISSENSWERT: DAS HORN

IMLAUFE IHRES LEBENS WÄCHST DAS HORN EINER KUH UND BEKOMMT SEINE INDIVIDUELLE GESTALT: EINZIGARTIG, WIE DER FINGERABDRUCK EINES MENSCHEN. MAN KANN SOGAR DIE ANZAHL GEBORENER KÄLBCHEN AN DEN HÖRNERN EINER KUH ABLESEN - DAS ZEIGEN DIE SOGENANTEN KÄLBERRINGE. JE KALB BILDET SICH EIN HORNRING AUS. FÜTTERUNG, JAHRESZEITEN UND ANDERE EINFLÜSSE, WIE ETWA ERKRANKUNGEN KÖNNEN EBENFALLS EINE AUSWIRKUNG AUF DAS HORNWACHSTUM UND DIE FORM DES HORNS HABEN.

Mehr zu der Würde der Rinder und dem Sinn der Hörner im Video: „Der Hornkuh-Rebell“ mit Armin Capaul auf Youtube



Produkte fast ausschließlich nur von horntragenden Kühen und Rindern stammen. Das Horn gehört als wahrnehmendes Sinnesorgan zur Kuh dazu und der Demeter Verband schreibt die Haltung horntragender Rinder vor. Das intakte Horn als Zeichen der Würde der Kuh ist stark bedroht. Laut einer von demeter beauftragten Studie der Universität Gießen könnten bei einigen Rassen bereits ab 2025 mit einer komplett hornlosen Bullenpopulation zu rechnen sei, bei den Schwarzbunten sogar noch früher.

Kulturtier oder Nutztier?

Unser Verhältnis zu Tieren lässt sich aus vielen verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Ein info3-Gespräch von 2018 über vegane Ernährung zwischen Christian Vagedes, Vorsitzender der Veganen Gesellschaft Deutschland, und Martin von Mackensen, Dozent für bio-dynamischen Landbau, Herr über eine vielköpfige Milchkuh-Herde auf dem Dottenfelder Hof, hilft, das Betrachtungsspektrum zu erweitern:

Im Kulturbegriff ist im gängigen Sprachgebrauch auch der des Nutztieres verankert. Martin von Mackensen benutzt den Begriff „Nutztier“ nicht, weil er eine Einseitigkeit enthalte, die für ihn in der Beziehung zu Tieren nicht entscheidend sei. Er finde es viel vernünftiger stattdessen von „Kulturtier“ zu sprechen, also von einem Tier, mit dem wir als Menschen eine Beziehung eingegangen sind und das ohne diese Beziehung so gar nicht existieren würde. Zudem, so Christian Vagedes, können wir die Tiere, welche wir so lange zu unserem Nutzen gehalten haben, nun nicht einfach wegstoßen. So liegt für ihn nahe, die ehemaligen „Ausnutz-Tiere“ als Teil einer neuen Kultur in unsere Kommunikation einzubeziehen. Von einem herabgestoßenen Verhältnis zum Tier, hin zu einer ganzheitlichen Beziehung zu einem einführenden Lebewesen zu kommen.

Telepathische Tierkommunikation

Eine einfühlsame Weise mit Tieren in Kommunikation zu treten, verspricht die telepathische Tierkommunikation.

Tierkommunikatorin Ingrid Rose Fröhling berichtet von einem Besuch auf dem Hof Höllwangen 2014: Eine Kuh schlitzte mit ihren Hörnern das Euter von zwei anderen Kühen auf. Es gab einen wesentlichen und komplexen Grund dafür, wie sich durch ein Gespräch von Fröhling mit dieser Kuh herausstellte. Verursacht durch einen Brand auf dem Hof, etwa zwei Generationen früher, hielt sich dort eine unerlöste Panikschwingung. Dort, wo heute der Gang zur Milchabnahme ist, drängeln sich die Kühe. Dies eine Kuh spürte die unerlöste Panikschwingung und kam selbst in Panik und wollte sich Platz machen, um fliehen zu können. Hierbei kam es zu den Verletzungen. Diese Kuh wollte, so Fröhling, mit ihrem Verhalten auch auf diese Panikspannung aufmerksam machen, um die Energie auf dem Hof für alle Wesen leichter werden zu lassen. Nachdem Fröhling diese Panikschwin-

gung aufgelöst sah und für die nächste Zeit darauf geachtet wurde, dass nicht alle Kühe gleichzeitig in diesen Gang laufen konnten, trat diese Auffälligkeit nicht mehr auf.

Telepathische Tierkommunikation: Kommuniziert wird über Telepathie, wie es die Tiere laut den Anhängern dieser Bewegung untereinander ebenfalls tun. Auch wir Menschen hätten demnach diese Fähigkeit und könnten sie, wie einen unterentwickelten Muskel, trainieren. Eine der übergeordneten Fragen, welche telepathische Tierkommunikator*innen an die Tiere stellen, lautet: „Ist es in eurem Sinne?“ Glücklicherweise darüber, dass ein telepathisches Empfinden den Tieren gegenüber bei uns Menschen teilweise noch vorhanden ist, bietet Tierkommunikatorin Ingrid Rose Fröhling für grundsätzlich interessierte aber auch für unsichere oder der Telepathie misstrauenden Menschen Seminare an und ermutigt dazu, eigene Erfahrungen zu machen, um die Seele der Tiere zu spüren. Seminarerlebnisse sollen so einschneidend sein, dass Kursteilnehmer*innen von einem Leben vor und nach solch einem Seminar berichten. Mit über 1000 Tieren war Fröhling in ihren 20 Berufsjahren im Kontakt und räumte laut eigener Angabe zahlreiche Missverständnisse aus dem Weg.

Rose Fröhling: „Tiere nehmen sich eingebunden in das große Ganze wahr, wohingegen wir Menschen uns, als ich bezogene Lebewesen, hinauskatapultiert haben und uns in einer Illusion der Trennung wiederfinden und ein Gegenüber – sei es ein Mensch, ein Tier oder eine Pflanze – nicht als Teil von uns selbst erkennen können. Wo ist das Verständnis geblieben, dass wir uns, so wie es



die Tiere tun, als Teil des Ganzen erleben? Würden wir dies tun, wäre es unumgänglich, dass wir den Tieren als fühlende Wesen genau so viel Würde entgegenbringen müssten wie unsereins. Wie mag es einer Kuh, ihr kurzes Leben lang von ihren Menschen mit „Schnitzel“ angesprochen, wohl ergehen?“ Fröhling erzählt darüber hinaus von der Begegnung mit einer Kleinbäuerin, die Angst hatte, dass durch einen richtigen Namen zu viel Nähe entstehen und damit das Schlachten eine zu große Überwindung geworden wäre.



Tiere nach einem Umgang in ihrem Sinne zu fragen, sei ein „frappierendes Erlebnis“. So wäre aus Tiersicht als erster bewusster Schritt zu einem wahrhaftigen Tierschutz, so Fröhling, das Beenden von Tierzucht. Aufhören mit einer künstlichen, gar rassistischen Selektion. Die Tiere wollen wieder ursprünglich sein. Dies würde längerfristig zu einem gesunden und natürlichen Gleichgewicht in der Tierwelt und damit in der Natur beitragen. Fröhlings Tätigkeit und die erhaltenen Tierbotschaften in Bezug auf die Nutztierhaltung in unserem Kulturkreis erscheint fast schon wie eine Utopie (die Tierkommunikation würde von Menschen mit sog. Haustieren vorwiegend und zunehmend in Anspruch genommen und es gäbe unzählige positive Entwicklungen in der Folge), um sich weiter zu entwickeln braucht die Gesellschaft aber auch Utopien.

„Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie ihre Tiere behandelt.“

Mahatma Gandhi

Eine weitere große Frage ist der Umgang mit der Schlachtung. Wann ist der Mensch entschlossen zur Schlachtung und wie werden die Tiere darauf vorbereitet? Werden sie gefragt, was sie noch brauchen oder was man noch für sie tun kann? Ist der entgegengebrachte Dank stimmig? Die meisten Schlachter schauen bei der Tötung weg, so Fröhling. Wie viel innere Stärke braucht es, um dem Tier bei der Schlachtung in die Augen zu schauen? Laut eines Schafhirten müsse man, um das Tier begleiten zu können, nicht nur ein äußerer, sondern auch innerer „Schaffer“ sein. Bis zu welcher Anzahl an Tieren ist solch eine Begleitung jedoch möglich? Mit dem Ziel eines maßvollen Umgangs mit tierischen Produkten könnte neben dem Richtwert einer flächengebundene Tierhaltung auch folgendes gelten: nur so viele Tiere zu halten, wie in den Tod begleitet werden können. Vermutlich würden, aus Mangel an innerer Kraft, die Anzahl der Schlachtungen bei solch einer Begleitung zurückgehen, so Fröhling.

Aus Sicht von Fröhling ist, es ethisch nicht zu raten, andere Lebewesen zu töten, um einen Gewinn daraus zu ziehen. Es seien erdachte Systeme zur Ausbeutung der Natur und ihrer Lebewesen. Tiere seien unsere Brüder und Schwestern, empfindende intelligente Seelen in einem Tierkörper zwar, doch sie sind keine „Sachen“, keine „Stücke Vieh“. Für Fröhling bleibt, egal wie der Mensch es hinbiegen und rechtfertigen möchte, auch wenn er ihnen Namen gibt und aus dem Begriff „Nutztiere“ „Kulturtiere“ macht, das Töten dieser Wesen unrecht. Das habe mit wahrer menschlicher ethischer Herzenskultur nichts zu tun. Alte und moderne weise Menschen wussten und wissen, dass es Kriege geben werde, solange wir Tiere im ausnutzenden Stile töten. Und diese Wirkung komme auf uns zurück, ob wir den Zusammenhang noch erkennen oder nicht. Ein Beispiel sei hier die Verbundenheit der Aborigines mit der Tierwelt. Stelle sich heraus, dass der Stamm etwas zum Essen brauche, würde die Tierwelt durch Rituale gefragt, welches Tier sich zur Verfügung stellt. Auf der Jagd zeigten sich nicht die kraftvollen Ernährer. Es fände ein bedürfnisorientiertes Jagen und ein gegenseitiges Dienen zum Wohle der ganzheitlichen Gesundheit statt. In rituellen Zeremonien fände sich im Dank der würdevolle Umgang mit der Tierwelt wieder.

Lässt sich Tierkommunikation im Umgang mit Tieren in Demeter-Betrieben verbinden? Dem Ruf einer Bäuerin oder eines Bauern, wie auf dem Hof Höllwangen folgt Fröhling gerne, um beispielsweise Unfrieden unter den Tieren, Krankheit oder andere praktische Belange anzuschauen. Der erste Gedanke, durch Tierkommunikation sogenannte Nutztiere auf die Schlachtung einzustimmen und den letzten Gang

hierdurch ein Stück weit angenehmer machen zu können, würde für Fröhling jedoch in einem „Verrat“, nämlich durch das Töten, enden. Es stelle sich auch langfristig die Frage: „Was machen die Menschen, wenn die Tiere sagen, dass sie leben wollen?“

Überwältigt ist Fröhling von der schier unfassbaren Tiefe an Liebe und Hingabe, mit welcher die Tiere sie begleiten, in der Hoffnung, dass wir alle eines Tages das Seelengeflecht zwischen ihnen und uns verstehen.

Autorin: Anna-Lena Weidemann

ACHTSAMKEITSÜBUNG:

WENN SIE MÖCHTEN, SCHLIESSEN SIE DIE AUGEN.

STELLEN SIE SICH DAS TIER VOR, VON WELCHEM SIE ZULETZT EIN PRODUKT ZU SICH GENOMMEN HABEN.

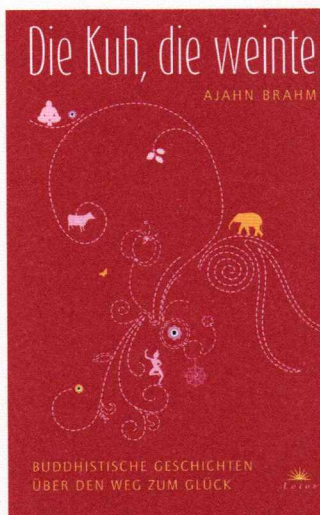
STELLEN SIE SICH INNERLICH FOLGENDE AN DAS TIER GERICHTET FRAGE:

„WIE IST/WAR DEIN LEBEN FÜR DICH UNTER DEN AKTUELLEN UMSTÄNDEN?
IST DIR GENÜGEND DANKBARKEIT ENTGEGENBRACHT WORDEN?“

SPÜREN SIE NACH, WELCHE EMPFINDUNGEN, GEDANKEN UND GEFÜHLE IN IHNEN HOCHKOMMEN.

VIELLEICHT MÖGEN SIE DIESE IN IHRE NÄCHSTE KAUFENTSCHEIDUNG TIERISCHER PRODUKTE INTEGRIEREN.

BUCHTIPP ZUM THEMA



BUDDHISTISCHE GESCHICHTEN ÜBER DEN WEG ZUM GLÜCK

AUTOR: AJAHN BRAHM

ISBN: 9783778781838

PREIS: 15,99 €

Ein inspirierendes und erbauendes Buch, voll mit Geschichten von Liebe, Hoffnung, Glück und der Überwindung von Leiden. Mit erfrischendem Esprit und Einfühlungsvermögen kratzt Ajahn Brahm an eingefahrenen Überzeugungen und begegnet unseren kleinen Schwächen und Marotten mit entwaffnendem Humor. So regt jede dieser 108 kurzen Erzählungen dazu an, innezuhalten, um über den eigenen Lebensweg nachzudenken.